



Das Hügelgrab

Das Hügelgrab

Am Hügelgrunde, unter einer Eiche,
Da habe ich mein totes Herz verscharrt,
Auf dass der tiefe Schmerz der Stille weiche.
Doch hat es dort vergebens ausgeharrt.

Die Winde haben das Gestein geschliffen,
Die stumme Sehnsucht hat mich fortgetrieben,
Als klamme Nebelschwaden um sich griffen.
So sage mir, mein Herz – was ist geblieben?

Nur manchmal, wenn im warmen Sonnenschein
Die weißen Lilien erblühen und wiegen,
Dann schlägt es sanft im Boden, um zu sein.

Ich trage meine Hoffnungen zu Grabe,
Ich sehe Tauben in die Ferne fliegen,
Und frage mich, was ich gefunden habe ...

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).